



Foto: Erwin Wodicka

Eine Woche Rating

Eindrücke aus dem Innenleben einer Branche

Stefan Hirschmann

Eine Woche lang, von Montag bis Samstag, haben wir uns quer durch die Republik und ins Ausland begeben, um für Sie außerhalb der Kreditinstitute Impressionen aus der Rating-Szene zu sammeln und die Stimmung im In- und Ausland aufzuzeichnen. Dabei ging es uns nicht nur darum, die verschiedenen Facetten der täglichen Arbeit von Wissenschaftlern, Rating-Analysten und Rating-Beratern zu zeigen, sondern auch die Menschen vorzustellen, die hinter den einzelnen Projekten und Unternehmen stehen. Lesen Sie eine Woche Rating.

Montag

Auf dem Siegel der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der altherwürdigen Universität zu Köln findet sich ein zweiköpfiger Adler, dessen Augen nach allen Richtungen kreisrund offengehalten sind. Die Symbolik scheint klar: Hier nimmt die Wissenschaft die Umwelt wahr, greift das aktuelle Geschehen auf und betrachtet aus wissenschaftlicher Perspektive die ökonomische Praxis. Dieser Fakultät gehört auch das Seminar für Allgemeine BWL und Bankbetriebslehre von Prof. Dr. Thomas Hartmann-Wendels an. Im sechsten Stock des WiSo-Gebäudes, am Ende eines weit verzweigten Trakts des Hauptgebäudes der Universität, hat der Kapitalmarkt- und Banken-Experte sein Büro. Altherwürdig ist hier wenig, das zweckorientierte Gebäude kann die Folgen des Ab-

baus von Mitteln der öffentlichen Hand kaum leugnen. Aber dennoch befinden wir uns im Zentrum der Rating-Forschung. Finanzwissenschaft wird in Köln groß geschrieben. Hier ist die akademische Heimat der allerersten deutschen Rating-Doktoranden, hier ist das Graduiertenkolleg „Risiko-Management“ beheimatet, hier rekrutiert sich aus 62.000 Studenten und der größten BWL-Einrichtung des Landes der Nachwuchs für die gesamte Finanzindustrie. Angesichts der praktischen Relevanz der Themen Basel II und Rating dürfte es daher kaum jemanden wundern, dass Hartmann-Wendels in diesem Bereich intensiv forschen lässt. An seinem Lehrstuhl, der noch durch das Institut für Bankwirtschaft und Bankrecht sowie das Forschungsinstitut für Leasing ergänzt wird, beschäftigen sich die Mitarbeiter etwa mit dem Bilanz-Rating und künstlichen neuronalen Netzen, mit Kreditportfolio-Risikomodellen oder mit internen Rating- und Scoring-Systemen im gewerblichen Leasinggeschäft. Der Professor selbst gilt als anerkannter Experte für die neue Baseler Eigenkapitalvereinbarung und sieht seine Hauptarbeitsgebiete im Risiko-Management bei Banken, insbesondere im Management von Kreditrisiken. „Unsere Aufgabe ist es, eine theoretisch fundierte Ausbildung sowie Kenntnisse im Bereich bankpraktischer Sachverhalte zu vermitteln“, sagt Hartmann-Wendels. Entsprechend seien die Forschungsanstrengungen auf die theoretische Durchdringung und Antizipation künftiger bankwirtschaftlicher Entwicklungen gerichtet mit dem Ziel, Lösungen für konkrete bankpraktische Probleme zu finden. Da ist das Thema Rating natürlich im Blickpunkt des Interesses – auch bei den Studierenden. „Die Studentinnen und Studenten erkennen die wichtigen Zukunftsaufgaben der Kre-

ditwirtschaft. Daher wird die berufliche Zukunft derzeit vor allem im Risiko-Management bzw. im Rating-Bereich gesehen“, so Hartmann-Wendels. Davon zeugt auch eine Vielzahl von Diplom- und Doktorarbeiten in diesem Segment. Um eine enge Verbindung zur Praxis ist der Kölner Finanzwissenschaftler seit jeher bemüht. Im Rahmen eines groß angelegten Projekts unterstützt sein Institut etwa einen kreditwirtschaftlichen Verband bei der Erstellung eines Rating-Systems für die Firmenkunden privater Banken. Künftig sollen dort Ratings mittelständischer Unternehmen als zusätzliche Dienstleistung angeboten werden. Die hierfür erforderlichen finanzmathematischen Module hat die Universität Köln konzipiert und im Gefolge annähernd 80.000 Firmenbilanzen von insgesamt 18.600 Unternehmen ausgewertet, um die notwendige Datenmenge vorzuhalten. Kärnerarbeit nennt man so etwas. Für Hartmann-Wendels war es eine wissenschaftliche Herausforderung. Das Projekt richte sich in erster Linie an kleinere Kreditinstitute. Das erforderliche Datenmaterial sei insbesondere von zwei süddeutschen Privatbanken gekommen, von denen eine mittlerweile konkurs gegangen sei. Wissenschaftlich betrachtet hätte dies den Vorteil mit sich gebracht, dass die Anzahl der insolventen Unternehmen innerhalb des Datenmaterials mit 462 überdurchschnittlich hoch sei, so Hartmann-Wendels. Mittlerweile habe man das Rating-System der Deutschen Bundesbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) vorgestellt, wengleich ein „Prüfsiegel“ noch nicht erteilt worden sei. Ob das Modell auch von den Banken tatsächlich zur externen Bonitätsbewertung von Firmenkunden eingesetzt wird, bleibt noch abzuwarten. Zunächst müsse die Anwendung

vermarktet werden. Zudem stehe der weitere Fortgang des Projekts noch nicht fest, da die Zusammenarbeit mit der Universität Köln bislang auf die Entwicklung beschränkt gewesen sei. Über die jeweiligen Banken soll das externe Rating-System nun den Unternehmen angedient werden. Die wiederum müssten die Ratings auch bezahlen, was mit Kosten im unteren fünfstelligen Bereich verbunden ist. Etwaige Zukunftsaufgaben innerhalb des Projekts sieht Hartmann-Wendels vor allem in der Validierung von Rating-Systemen bzw. der Methodenentwicklung zur Überprüfung von Rating-Ergebnissen. Eine zumindest sektorbezogene Kooperation, etwa durch Systemabgleichung oder Datenpooling mit anderen Gemeinschaftsprojekten, würde hier durchaus Sinn machen, sofern eine Kompatibilität hergestellt werden könne. Unterschiede, z. B. bei den Kennziffern oder der Bewertung der qualitativen Bestandteile, ließen sich auch jetzt noch überbrücken, meint Hartmann-Wendels.

Dienstag

Rating-Arbeit ist in der Bundesrepublik immer noch Pionierarbeit. Nicht so in Frankreich. Zu einem französischen Konzern gehört immerhin die drittgrößte Rating-Agentur der Welt, und auch bei dem Gastgeber der Länder-Rating-Konferenz, der französischen Kreditversicherungsgruppe Coface, trifft man allenthalben auf ein tiefes Verständnis für Rating. Die Coface-Gruppe, selbst von den internationalen Rating-Agenturen Moody's („Aa3“) und Fitch („AA“) mit sehr guten Kapitalmarkt-Ratings versehen, ist mit derzeit 78.000 Firmenkunden die Nummer drei auf dem stark konzentrierten Weltkreditversicherungsmarkt und beschäftigt global rund 3.700 Mitarbeiter. Im abgelaufenen Geschäftsjahr er-

zielten die Coface-Gesellschaften einen Umsatz von fast 1 Mrd. €, wobei ein Großteil der Einnahmen aus Servicedienstleistungen im Debitoren-Management wie Factoring, Inkasso, Rating und Wirtschaftsauskünften generiert wird. Einerseits trägt dazu das Tochterunternehmen cofacrating.de GmbH bei, das komprimierte Bonitätsausagen zur Verfügung stellt, welche die Bereitschaft der Coface-Gruppe widerspiegeln, Transaktionen mit den von ihr bewerteten Unternehmen abzusichern. Dabei handelt es sich um ein einfaches Bewertungssystem mit nur fünf Positionen von ‚R‘ (Deckungsschutz bis 10.000 € möglich) bis ‚@@@‘ (Deckungsschutz über 100.000 € möglich). Mit diesen so genannten „Quality Labels“ sollen Unternehmen den Lieferanten und Geschäftspartnern gegenüber ihre Zuverlässigkeit unter Beweis stellen können. Das Bonitätszertifikat, für das sich das jeweilige Unternehmen ab ca. 600 € einer intensiven Risiko- und Umfeldanalyse unterziehen muss, soll sich hernach in der gesamten Unternehmenskommunikation (Internet, Briefbogen, Visitenkarten usw.) einsetzen lassen. Andererseits befasst sich der Konzern seit vielen Jahren intensiv mit der Analyse von Länder-Risiken.

Diesem Thema ist auch die Pariser „Coface Country Risk Conference“ gewidmet, zu der sich etwa 1.000 Teilnehmer in das Amphitheater Léonard de Vinci eingefunden haben. Mit den Länder-Ratings der Coface soll die durchschnittliche Fähigkeit von Unternehmen in einem Land gemessen werden, ihren Zahlungsverpflichtungen im kurzfristigen Bereich mit Zahlungszielen bis zu sechs Monaten pünktlich nachzukommen. In die Ratings von 144 Ländern, die allesamt kostenlos im Internet zur Verfügung stehen, fließen makroökonomische Faktoren der Län-

der und Regionen ebenso ein wie konkrete Zahlungserfahrungen der Coface mit ihren Unternehmenskunden und deren Abnehmern überall in der Welt. Nach eigenen Angaben werden dabei Informationen zu 44 Millionen Unternehmen bereitgehalten. Die Rating-Skala umfasst die Stufen ‚A1‘ bis ‚A4‘ mit relativ geringem Zahlungsausfall-Risiko für Lieferanten und die Stufen ‚B‘, ‚C‘ und ‚D‘ mit höheren bis sehr hohen Risiken. „Dabei ist allerdings zu beachten, dass wir als Kreditversicherer bei der Absicherung von Geschäften immer auch die Einzelrelationen zwischen Lieferant und Kunde in die Betrachtung einbeziehen“, erklärt Benoît Claire, Vorstandsvorsitzende der Mainzer Allgemeine Kredit Coface (AK Coface). „So gibt es natürlich auch in generell gut eingestuften Ländern konkrete Risiken und in allgemein schwächer bewerteten Ländern gute und liquide Kunden“. Als größtes Problem bei der Unternehmensbewertung in Deutschland erachtet der Franzose die mangelnde Transparenz im Unternehmensbereich (siehe auch das Interview S. 20). Wer sich mit einem Rating ausweisen und positiv gegenüber den Mitbewerbern abheben wolle, müsse sich eben auch in die Karten schauen lassen, sagt Claire. Auf diesem Gebiet könnten sich deutsche Unternehmen im Ausland noch einiges abgucken. Dass man sich auch durchaus Gewinn bringend auf augenscheinlich fremde Kulturen einlassen kann, weiß Claire aus eigener Erfahrung. Seit 2002 büffelt er verstärkt die deutsche Sprache. Mit großem Erfolg. Seine Arbeit bei der AK Coface in Mainz sieht er auch nicht als Zwischenstation, sondern ist vielmehr mitsamt seiner Familie nach Deutschland übersiedelt. Manchmal muss man sich dann aber doch den Schwierigkeiten des Lebens beugen. Denn was die adäquate Übersetzung für Perlhuhn

ist, wissen auch die Bilingualen am Mittagstisch nicht spontan zu sagen. Erst das Wörterbuch bringt Klarheit: Pintade.

Im Länder-Rating der Coface rangiert Deutschland seit der Herabsetzung von der Höchsteinstufung ‚A1‘ im Januar 2002 noch immer auf der zweithöchsten Stufe ‚A2‘ – auf gleichem Niveau mit Frankreich, aber auch mit Malaysia, Ungarn und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Immerhin: Besserung ist allenthalben in Sicht. Obgleich die Volkswirte erst in ein bis zwei Jahren mit einem nennenswerten Anzug der Konjunktur in Europa rechnen, so ist der positive Trend doch unverkennbar. Darüber hinaus seien die Risiken kalkulierbar, meint Anton Brender, Chefvolkswirt der Dexia Asset Management in Paris. Im Unterschied zu Japan, wo eine Konzentration der Risiken im Bereich der Finanzintermediäre unverkennbar sei, gestalte sich die Entwicklung in Deutschland ungleich anders. Als Hauptproblem des deutschen Finanzsystems macht Brender die Kosten- und Strukturprobleme sowie sinkende Erträge vieler Kreditinstitute bei gleichzeitig steigender Pro-Kopf-Verschuldung aus. Die Gefahr einer schleichenden Deflation sei noch nicht gebannt. Grundlegende Änderungen, verbunden mit erheblichen Chancen und Risiken, bringe zudem die Erweiterung der Europäischen Union mit sich, ergänzt Dr. Krzysztof Rybinski, Chefvolkswirt der zur HVB-Gruppe gehörenden polnischen Bank BPH PBK. Zusätzlichen Druck, erschwerte Marktzugänge, höhere Preise und geringere Risiko-Prämien würden vor allem jene Länder zu spüren bekommen, deren Fiskal-Positionen ohnehin eher schwach einzustufen seien. Strukturelle Reformen und damit verbunden eine fiskalische Konsolidierung könnten durch schnellstmögliche Einführung des

Euro am effektivsten umgesetzt werden, glaubt Rybinski. „Die EU-Erweiterung ist eine ganz außergewöhnliche Chance für das internationale Finanz-System“, sagt auch Marc Touati aus Paris. Gleichwohl impliziert sie erhebliche Risiken und Kosten. Bevor in den neuen EU-Mitgliedstaaten der Euro eingeführt werden könne, sei eine Konsolidierung der Staatshaushalte jedoch unausweichlich, widerspricht der

die Moody's Deutschland GmbH. Dass die Rating-Agentur erst vor wenigen Tagen in die neuen Räumlichkeiten an der Welle 5 eingezogen ist, merkt man nicht. Das Unternehmen verlangt allen seinen Mitarbeitern äußerste Professionalität ab. Da ist ein Umzug noch das geringste Problem, zumal die Agentur lediglich innerhalb des gleichen Gebäudekomplexes umräumen musste, in ein anderes Haus schräg

ben derzeit 78 große und mittelständische Industrieunternehmen, 19 Versicherungsgesellschaften, 55 Banken, fünf Bundesländer und die Bundesregierung ein Moody's-Rating veröffentlicht. Hinzu kommt eine erhebliche Anzahl vertraulich erteilter, indizierender Ratings. Moody's war auch die erste internationale Rating-Agentur, die 1991 mit einem eigenen Büro nach Deutschland kam. Seit 2002 wer-



Foto: Bernd Schaller

Die Düsseldorfer Kö: Sitz der E-Ratingservice AG

Chefvolkswirt der Natexis Banques Populaires der Ansicht Rybinskis. In der Tat zeigen die Risiko-Profile der Coface-Ratings mitunter Differenzen von bis zu drei Notches. Während Großbritannien und Spanien etwa mit der Bestnote ‚A1‘ geführt werden, verweilt Polen seit über drei Jahren auf ‚A4‘.

Mittwoch

Vorne aus dem Frankfurter Hauptbahnhof raus, ein paar Hundert Meter geradeaus, dann links durch die Taunusanlage hinter der Alten Oper am Rothschildpark sitzt

gegenüber. Ohnehin ist man als Rating-Interessierter hier bestens aufgehoben. Nur einen Steinwurf entfernt sitzen auch die anderen maßgeblichen Rating-Agenturen. Und natürlich die Banken. Die Position und Reichweite von Moody's in dieser Szene ist beeindruckend. Insgesamt bewerten die Analysten Schuldtitel im Volumen von über 30 Billionen US\$, 85.000 Unternehmensschuldverschreibungen und Staatspapiere, 68.000 Schuldtitel öffentlicher Emittenten, 5.000 Industrieunternehmen und 110 souveräne Staaten. In Deutschland ha-

den vom Main aus zudem ABS-, RMBS- und CDO-Transaktionen mit deutschen und österreichischen Forderungsverkäufern (Originatoren) und Vermögensgegenständen analysiert. Darüber hinaus werden von hier aus mehr als 200 institutionelle Investoren betreut, die Moody's-Research regelmäßig in elektronischer oder gedruckter Form beziehen. Aus diesem Umfeld ist Detlef Scholz hervorgegangen, der eine auffällig steile Karriere hingelegt hat. Im zarten Alter von 24 Jahren stieß er zu Moody's. Zehn Jahre später hat er nun zum Jahres-



Foto: Bernd Schaller

Stationen einer Ratingwoche: Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Köln, Iserlohn und Paris

wechsel die Verantwortung für sämtliche Aktivitäten in Deutschland übernommen. Wo will man da noch hin? Scholz, fortan auch Mitglied im redaktionellen Fachbeirat dieser Zeitschrift, hat noch einiges vor.

„Zunächst wollen wir unser Analysten-Team weiter aufstocken und die Rating-Aktivitäten in Deutschland weiter nach vorne bringen“, sagt Scholz. Erste Neueinstellungen in diesem Jahr deuten bereits in diese Richtung. Vor allem im Bereich Fonds-Rating und der Abteilung für strukturierte Finanzierungen soll der Stab sukzessive noch vergrößert werden. Auch das sei ein Grund für den Umzug gewesen. „Jetzt haben wir wieder Platz für neue Analysten“, so Scholz. Zudem wollen die Frankfurter ihre Marktposition weiter stärken und neue Mandate gewinnen. Der Markt jedenfalls sei vorhanden.

Donnerstag

Groß und Klein liegen oft nahe beieinander. Während Moody's in Frankfurt allein über 30 Rating-Analysten beschäftigt, bewerkstelligen

Randolf Wördemann und seine drei Mitarbeiter den gesamten Betrieb der E-Ratingservice AG allein. Doch Größe ist bekanntlich nicht alles. Auf der Suche nach dem Optimismus der sog. Rating-Agenturen für den Mittelstand wird man bei dem 35-jährigen Wördemann fündig.

Es schneit. Schon seit Stunden, die ganze Nacht durch. Für Düsseldorf ist das eher ungewöhnlich, denn meist ist das Klima in der Rheinebene angenehm milde. Das Wetter verwandelt die renommierte Flaniermeile Kö, wo die E-Ratingservice im siebenten Stock eines Geschäftsgebäudes ihr kleines Büro angemietet hat, in eine weiße Pracht. Wördemann dreht die Heizung auf, die Fenster sind trübe beschlagen. Nicht aber die Zuversicht des Vorstands. „Wir sind von unserem Geschäftsmodell überzeugt“, sagt Wördemann. Zwar fliege auch der E-Ratingservice kein Mandat zu, grundsätzlich könne sich die noch junge Agentur aber nicht beklagen. Das Geschäft entwickle sich besser als geplant. Der Breakeven sei ohnehin erst für 2006 angepeilt. „Wir haben Zeit und können hier in Ru-

he arbeiten“, meint Wördemann und lehnt sich zurück. Mit dem Zugschnitt auf internetbasierte Schnell-Rating-Analysen für kleine mittelständische Unternehmen glauben die Düsseldorfer eine Marktnische besetzt zu haben. Das relativ einfache Pre-Rating, bereits für 950 € zu haben, soll den Unternehmern bei der Vorbereitung auf ein bankinternes Rating behilflich sein. Eigentlich sei dieses Schnell-Rating aber eher als zusätzlicher Service gedacht, als ein Derivat der eigentlichen Analysetätigkeit. Das Hauptgeschäftsfeld ist die vollständige Rating-Bewertung und die Erläuterung der Rating-Note. Eine zusätzliche Beratung der Klienten in Finanzierungsfragen finde nicht statt. Die Gefahr einer ungesunden Vermischung von Rating-Bewertung und Rating-Beratung hat Wördemann rechtzeitig erkannt. Mit Beratungsunternehmen gebe es keinerlei Kooperationen. Zwar habe es gleich mehrere Angebote in diese Richtung gegeben, doch sei man auf keine der Avancen eingegangen. Auch personelle Verquickungen geben es nicht. Der Vorsitz des

Aufsichtsrates wird von einem Rechtsanwalt aus Münster wahrgenommen.

In der Szene gilt Wördemann als ein Newcomer, der um keine neue Idee verlegen ist. „Wenn wir für unsere Mandanten ein mäßiges Rating-Ergebnis ermitteln müssen, hat das viel mit der Steuerbilanzpolitik zu tun“, berichtet Wördemann. Die Jahresabschlüsse der zurückliegenden drei Jahre werden im Rahmen einer Steuerbilanzsimulation dahin gehend analysiert, welche Auswirkungen eine ratingorientierte Bilanzpolitik auf das Steuerergebnis und die Rating-Bewertung gehabt hätte. Das Rating-Ergebnis selbst wird dadurch zwar nicht verbessert. Für das Unternehmen ergibt sich aber eine wertvolle Argumentationshilfe und Entscheidungsgrundlage für künftige Steuerbilanzpolitiküberlegungen. Die Integration der Steuerbilanzsimulation in die Produktpalette der Agentur ist aber nur ein Beispiel für die Umtriebigkeit Wördemanns. Mal widmet er sich im Rahmen der Analyse des Geschäftsrisikos explizit den Steuerrisiken eines Unternehmens, dann untersucht er Rating-Verbesserungen durch Gestaltungskreativität und ein anderes Mal überrascht er mit der Ankündigung, fortan Ratings geschlossener regionaler und nationaler Fonds anbieten zu wollen. Sind das nicht ein bisschen viele Hochzeiten, auf denen getanzt werden soll? „Letztlich reagieren wir nur auf die Anforderungen unserer Kunden“, erklärt der Rating-Experte. Auch bei der Analyse geschlossener Fonds sei der Anstoß von außen gekommen. Als Auftraggeber treten die Fonds-Initiatoren selbst auf. Mehr will der gelernte Banker zu dem Projekt aber noch nicht verraten. „Kundenzufriedenheit ist allerdings keineswegs mit guten Rating-Ergebnissen gleichzusetzen“, warnt er. Vielmehr läge bei mittelständischen

Unternehmen die Bonitätsbewertung der E-Ratingservice nicht selten unter dem Ergebnis des bankinternen Ratings. „Einem Unternehmer die Gründe zu erläutern, die zu einem Rating im ‚C‘-Bereich geführt haben, ist nicht immer ganz einfach“, so Wördemann. In jüngerer Zeit habe das Verständnis und die Sensibilität hierfür allerdings auch auf der Gegenseite zugenommen. Dass sich die erst 2001 gegründete Rating-Agentur bei der Analyse und Bewertung von den Unternehmen, die schließlich mehrere Tausend Euro für das Voll-Rating auf den Tisch legen müssen, nicht reinreden lässt, dürfte auch Grundvoraussetzung für eine Anerkennung sein. „Vielleicht kommen wir ja auch irgendwann an den Punkt, an dem unser Rating jenseits des Kapitalmarkts Dritten als Gütesiegel dient“, hofft Wördemann. Dann jedenfalls sei nicht nur den Unternehmen und den Kreditinstituten geholfen, sondern auch – losgelöst vom traditionellen Bankkredit – potenziellen Investoren. Bei der Düsseldorfer E-Ratingservice wird jedenfalls daran gearbeitet.

Freitag

Iserlohn, mit fast 100.000 Einwohnern die größte Stadt im Märkischen Kreis, befindet sich im Kern der nordrhein-westfälischen Industriekultur. Selbst wer hier wohnt, muss schon einmal tiefer in sich gehen, um auf die Frage zu antworten, was die Stadt eigentlich ausmacht. Immerhin sorgen die Iserlohn Roosters in der höchsten Eishockeyliga für ein wenig überregionales Renommee. Hier wohnt und arbeitet Barbara Schwab. Sie ist Inhaberin der BS Advisory & PR Services, Mitgründerin des „Competence Center Rating“ (CCR) und macht Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für mittelständische Unternehmen mit einem Schwerpunkt auf Rating-Vor-

bereitung und Rating-Beratung. Zu den Leistungen gehören u. a. die Know-how-Vermittlung zu allen Rating- und Management-Themen sowie die Konzeption, Organisation und Durchführung von Rating-Veranstaltungen, -Fachtagungen und -Workshops. Bevor sie sich selbstständig machte, arbeitete sie tatkräftig am Aufbau einer Rating-Agentur mit und trug dort bis Ende letzten Jahres u. a. die Verantwortung für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Wir sind zum Mittagessen in einem schönen Hotel am Seilersee verabredet, einer künstlich angelegten Talssperre in Iserlohn, die in wasserarmen Zeiten ursprünglich die Frischwasserzufuhr für die Kläranlage Iserlohn-Ost sichern sollte. Nach der Stilllegung der Kläranlage gewann der ganze Seilersee-Bereich an Bedeutung als Freizeit- und Naherholungsgebiet. Ein gewisses Flair umgibt die Anlage. Spaziergänger kommen selbst bei schlechtem Wetter zum See. „Hier fühle ich mich wohl. Der Ort passt zu mir“, sagt Schwab. In dem Hotel wurden bereits so manche Rating-Workshops von ihr durchgeführt. „Unser Ziel ist die nutzbringende Integration von Rating in die Geschäftsprozesse und Wertschöpfungskette aller am Rating- und Bonitätsbeurteilungsprozess Beteiligten“, sagt die PR-Expertin. Insbesondere der integrative und ganzheitliche Rating-Ansatz fordere doch die Auseinandersetzung mit weiteren Themenbereichen wie den Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft der Kreditinstitute (MaK), der Unternehmensfinanzierung, dem Krisen-, Qualitäts- und Risiko-Management, dem Controlling oder der Unternehmenskommunikation geradezu heraus. Deswegen sieht sich Schwab mit ihrem CCR-Team als Partner sowohl der mittelständischen Unternehmen als auch der Kreditinstitute, Verbände, Schulungseinrichtungen, Wirt-

schaftskammern und Berater. „Rating ist die Klammer, die diese verschiedenen Einrichtungen verbindet“, sagt sie, doch die Tragweite des Themas sei in der Öffentlichkeit noch gar nicht richtig erfasst. Deswegen findet sie die Öffentlichkeitsarbeit auch so wichtig. „Die Kommunikation muss stets in mehreren Richtungen erfolgen und darf keine Einbahnstraße sein. Ist ein Kreditinstitut bereit, sich zu öffnen und über Probleme offen zu sprechen, wird auch der Kunde bereit sein müssen, mit der Bank partnerschaftlich zusammenzuarbeiten, diese frühzeitig zu informieren, Unterlagen zusammenzustellen und zu dokumentieren“, glaubt die Rating-Advisorin. Schon mit einer Kurzanalyse erhalte der Unternehmer schnell eine Aussage darüber, zu welchen Unternehmensbereichen Frühindikatoren fehlen bzw. fehlerhaft sind. Wenn der Unternehmer dann auch noch erkennt, dass die Rating-Vorbereitung ja zu seinem eigenen Nutzen ist, habe sie ihr eigentliches Ziel erreicht. Dann sei der Dokumentations- und Verbesserungsprozess bereits eingeleitet.

Samstag

Szenenwechsel. Ein Hauch von Geistlichkeit weht durch das Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg. Das klosterähnliche Gebäude ist im Atrium-Stil der 1920er Jahre erbaut worden. Als Tagungszentrum des Erzbistums Köln ist das Haus im Bergischen Land für Konferenzen, Kongresse und Seminare bestimmt, zugleich aber auch Sitz der Thomas-Morus-Akademie. Wo früher die Kölner Erzdiözese ihr Priesterseminar untergebracht hat, sollte heute über ethisches Investment diskutiert werden: Besonnene Investition oder eher eine Frage der Moral? Doch die Veranstaltung fällt aus. Zu wenig Teilnehmer hätten sich angemeldet, lässt uns der Veranstalter wissen. Bis

vor wenigen Jahren dienten moralisch begründete Geldanlagen vorwiegend dazu, Umweltprojekte günstig zu finanzieren. Die ehemalige Nische hat sich aber mittlerweile zu einem lukrativen Zukunftsmarkt entwickelt. Trotzdem herrscht weiterhin Unklarheit über Anlagestandards, Bewertungskriterien und die Überprüfbarkeit vieler sog. ethischer Anlagen. Ob dies der Grund dafür ist, dass nicht genügend Interessenten zusammengekommen sind?

Bei der Lösung des Problems sollen Rating-Agenturen – wie soll es anders sein – eine zentrale Rolle spielen. Genauer gesagt: Öko-Rating-Agenturen. Marnie Bammert kommt von einer solchen Rating-Agentur, der Münchner Oekom Research AG. Eigentlich wollten wir uns in Bensberg treffen, aber nun sitzen wir in einem Café am Essener Baldeneysee. Über uns thront das alte Benediktinerkloster Werden. Ein mehr als adäquater Ersatz für die Thomas-Morus-Akademie. Bereits im Studium hat sich Marnie Bammert mit ethisch-ökologischen Ratings befasst, ihre Diplomarbeit über die verschiedenen Ansätze des Öko-Ratings geschrieben. Fast eine Stunde redet sie über ihr Thema. Gestikuliert. Erklärt. Informiert. Dass ihr das Öko-Rating am Herzen liegt, merkt man. Analog zum klassischen Finanz-Rating wurden bereits zu Beginn der 1990er Jahre Konzepte entwickelt, die Unternehmen auf ihr ökologisches und soziales Verhalten überprüfen. Diese Ratings haben entscheidend zur Entwicklung umweltorientierter Geldanlagen beigetragen. „Von nachhaltigen Investments profitieren langfristig sowohl die Investoren und Unternehmen als auch die Gesellschaft und Umwelt“, sagt Bammert. Ökologisches Verhalten sei kein Selbstzweck, sondern biete den Kunden und Aktionären einen erkennbaren Mehrwert. Seit 1993 ist die Oekom Research auf dem Markt für

nachhaltige Investments tätig. Heute zählt die Rating-Agentur zu den weltweit führenden Anbietern von Informationen über soziale und ökologische Performance von Unternehmen, Branchen und Ländern. Zu ihren Kunden zählen vor allem Banken und Finanzdienstleister, darunter die Dresdner Bank, die SEB und die UBS Asset Management, aber auch kirchliche Institutionen und Umweltorganisationen, wie Greenpeace oder der WWF. 2002 wurde bereits das 1000. Rating erstellt. Zudem ist das Unternehmen Träger des Umwelt-Preises der Stadt München. Den Großteil des Umsatzes generiert die Agentur mit dem Verkauf von Research Reports und Research Services. „Unsere Arbeit basiert auf einem wissenschaftlich fundierten Rating-Konzept, das ständig weiterentwickelt wird“, erklärt die 31-jährige Marnie Bammert. Die Arbeit der internationalen Rating-Analysten werde durch einen unabhängigen Beirat sowie ein weltweites Netzwerk von Umwelt- und Sozialexperten unterstützt. Beim Länder-Rating erfolge die Bewertung von Staaten nach 130 kulturellen, ökologischen und sozialen Kriterien. Bei der Analyse internationaler Large Caps würden sogar 200 Kriterien angelegt, so Bammert. Von besonderer Bedeutung sei, dass sich die Unternehmen transparent erweisen würden. Da ein Rating-Mandat der Oekom gewöhnlich nicht von den Unternehmen, sondern den Investoren in Auftrag gegeben und bezahlt wird, sei es mitunter schwierig, die notwendigen Informationen zu erlangen. Hier müsse noch ein weiterer Wandlungsprozess zu mehr Innovation und Transparenz stattfinden. „Innovation durch Transparenz“ steht auch auf der Image-Broschüre der Rating-Agentur, die wir nach einer Woche Rating mit auf den Heimweg bekommen. ■